Zwanzigstes Kapitel.

Stromaufwärts.

Die Leute folgten mir abermals, ich bedurfte keiner Kundschafter: über tausend Pferde hatten ihre Spur dem Boden eingeprägt.

Wir ritten in regelmäßigem Schritt ziemlich langsam. Ich eilte nicht, die Indianer einzuholen und wünschte sie nicht vor Einbruch der Nacht zu erblicken; sie hätten uns sonst ebenfalls gesehen. Der Plan, den ich zur Befreiung meiner Verlobten entworfen hatte, ließ sich nicht bei Tage ausführen; ich mußte dazu auf die Dunkelheit, auf den Einbruch der Nacht warten.

Wir hätten die Indianer leicht vor dem Abend einholen können. Sie waren uns nur um wenige Stunden voraus und hatten, wie es Gebrauch auf der Kriegsfährte ist, wahrscheinlich zur Mittagszeit sich und ihren Pferden mehrere Stunden Ruhe gegönnt.

Die Trapper konnten sowohl den Schritt, wie die Entfernung ganz genau bestimmen und daher ihre Schnelligkeit berechnen. Da sich die Spur der armen Gefangenen noch immer auf der Fährte erkennen ließ, so war dies ein Beweis, daß der ganze Trupp im Schritt geritten sein mußte. Die Trapper behaupteten, es befänden sich viele Pferde ohne Reiter dabei, die geführt oder getrieben wurden, ebenso viele Maulthiere; das Vieh war jedenfalls erbeutet und geraubt worden. Warum ließ man die armen Gefangenen nicht auf diesen Thieren reiten? War dies eine Grausamkeit oder eine rohe Gleichgültigkeit der Hüter? Wurde ihnen verwehrt, ihre körperlichen Schmerzen zu erleichtern, damit ihre Wächter sich um so mehr an den Leiden der Unglücklichen ergötzen könnten?

Alle diese Fragen ließen sich wahrscheinlich bejahend beantworten, denn diese Wilden benehmen sich gegen die Frauen von ihrem eigenen Blut und Stamm ebenfalls nicht besser.